Intimes Grummeln

Schubert oder Beethoven in historischem Gewand klingen wie neu – wenn Könner in die Tasten greifen.

Es war einmal ein dunkles Zeitalter, da standen sich auf dem Feld des Instrumentalklangs zwei Meinungslager gegenüber: Hier Traditionalisten und Romantik-Erben, dort die Verfechter des Originalklangs. Metallsaite gegen Darmsaite, Vibrato oder keines: Solche Entscheidungen konnten Freundschaften zerstören. Inzwischen ist die sture Jagd nach Authentizität weitgehend passé. Und siehe da, nach dem Ende der Verbissenheit entwickeln sich historische Forschungen zur Schatzsuche. Die Pianistin Viviana Sofronitsky zum Beispiel, Tochter des legendären Wladimir Sofronitsky, hat jetzt Schuberts „Wanderer-Fantasie" auf einem Fortepiano eingespielt, dem Nachbau eines Conrad-Graf-Instruments von 1819, ohne dass sie an der Virtuosität Abstriche machte. Sonordramatisch klingt diese Version und dennoch biedermeierlich intim; auch die oft allzu feinsinnig abgetönten Impromptus gewinnen eine Direktheit, als höre man plötzlich mit Schuberts Ohren. Parallel dazu hat sich Andreas Staier, Deutschlands virtuosester Praktiker originalen Tastenklangs, ein Monument vorgenommen: Beethovens „Diabelli-Variationen" von 1823, ebenfalls auf einer Conrad-Graf-Kopie gespielt, entfalten vom grummelnden Bass bis in die Zartheit der hohen Oktaven charaktervolle Eigenart wie ein Lebewesen. Schön, dass Staier auch noch zehn der Variationen anderer Komponisten angefügt hat – darunter eine erstaunliche vom elfjährigen Franz Liszt.

JOHANNES SALTZWEDEL

Viviana Sofronitsky *spielt Schubert (CAvi);* **Andreas Staier** *spielt „Diabelli-Variationen" (Harmonia Mundi)*

Klassik im Mai

OPERN

BASEL

G. F. Händel: Ariodante. *Theater. Premiere am 13.5., auch am 17., 20., 23. und 31.5.* Stefan Pucher inszeniert seine erste Oper, ein Wechselbad der Emotionen von 1735. Andrea Marcon dirigiert.

BERLIN

Richard Wagner: Tannhäuser. *Philharmonie. Konzertante Aufführung am 5.5.* Marek Janowski setzt seinen Zyklus fort, mit Stars wie Nina Stemme (Elisabeth) und Christian Gerhaher (Wolfram).

Dmitrij Schostakowitsch: Moskau Tscherjomuschki. *Staatsoper im Schiller Theater. Premiere am 2.5., auch 4.–6., 8., 9., 11., 13., 15. und 17.5.* Ralf Böhme hat die Umsiedler-Satire von 1959 als Sozialprojekt mit russischen Einwanderern arrangiert.

Giuseppe Verdi: I due Foscari. *Deutsche Oper. Konzertante Premiere 9.5., auch 11.5.* Eine Rarität für Gesangsfreunde, mit Stars wie Leo Nucci und Ramón Vargas.

G. F. Händel: Xerxes. *Komische Oper. Premiere 13.5., auch 17., 19., 23., 24. und 27.5.* Das wird interessant: Konrad Junghänel dirigiert, Stefan Herheim inszeniert – und Stella Doufexis singt die Titelrolle.

BREMEN

Giacomo Puccini: Tosca. *Theater am Goetheplatz. Premiere 26.5., auch 31.5.* Schmachtfetzen kurz vor Saisonschluss, mit Daniel Montané am Pult.

FRANKFURT/MAIN

Richard Wagner: Das Liebesverbot. *Oper. Konzertante Premiere 2.5., auch 4.5.* Sebastian Weigle dirigiert das Jugendwerk nach Shakespeares „Maß für Maß".

GELSENKIRCHEN

Richard Strauss: Salome. *Musiktheater im Revier. Premiere am 20.5., auch am 28.5.* Majken Bjerno (Sopran) singt und spielt Oscar Wildes biblischen Vamp.

GÖRLITZ

Georg Kreisler: Du sollst nicht lieben. *Theater. Premiere am 25.5., auch am 26.5.* Nähe und Desillusionierung als hintersinniges Patchwork klassischer Themen.

HAMBURG

Richard Strauss: Ariadne auf Naxos. *Staatsoper. Premiere am 13.5., auch am 17., 20., 23. und 30.5.* Simone Young ergänzt ihren Strauss-Strauß – mit Johan Botha als Bacchus und Anne Schwanewilms im Titelpart.

Pianistin
Sofronitsky: Schatzsuche
im Biedermeier

Neue CDs

„Marlis Petersen singt Goethe-Lieder“ *(Harmonia Mundi)*

Schubert, Schumann und Wolf sind als Goethe-Vertoner bekannt. Aber Peter Tschaikowski? Hans Sommer? Walter Braunfels? Ernst Křenek? Und wer weiß, dass der junge Wagner Gretchens Stoßseufzer „Meine Ruh ist hin“ komponierte? Die Sopranistin Marlis Petersen und ihr Begleiter Jendrik Springer veranstalten eine aufregende Entdeckungsreise – es gibt auch einen roten Faden: sechs Versionen von „Wandrers Nachtlied“.

Ernst von Gemmingen: „Violinkonzerte Nr. 1 & 2“ *(CPO)*

Deutlich klingen Haydn und Mozart nach, aber zuweilen zeigt sich hinter der Noblesse eigensinnige Frühest-Romantik. Gemmingen, dessen Familie die Burg des Götz von Berlichingen gehörte, komponierte im friedlichen Heilbronn um 1800 vier Violinkonzerte, deren zwei erste Kolja Lessing jetzt mit dem Münchner Rundfunkorchester unter Ulf Schirmer vorstellt, samt eigenen Kadenzen. Hoffentlich folgt bald Teil zwei.

Henry Purcell: „Harmonia Sacra“ *(Aparté)*

Verdammnis und Lobpreis, Fluch oder Zerknirschung: Auch in geistlichen Gesängen zog der „Orpheus Britannicus“ Henry Purcell alle Register. Die barocken Textvorlagen wollen unbedingt expressionistisch gesungen werden. Rosemary Joshua (Sopran) leiht den abrupten Gefühlswendungen und Melodieschlenkern so leidenschaftliche Virtuosität, dass aus der frommen Andacht kleine Action-Szenen zu werden scheinen.

„Swinging Welte“ *(Tacet)*

Neben Glanzstücken des Konzertrepertoires hielt die Firma Welte auf ihren teuren Rollen für automatische Klaviere auch lockerere Stücke fest, zu einer Zeit, als Cole Porter, Irving Berlin und andere mit Einfällen geradezu um sich warfen. Die bunten Ragtimes und raffiniert swingenden Bearbeitungen sind im Booklet sorgsam dokumentiert; dreimal hört man sogar George Gershwin selbst spielen. JOHANNES SALTZWEDEL

HANNOVER

Charles Gounod: Faust. *Staatsoper. Konzertante Premiere 5.5., auch 10. und 20.5.*
Nicole Chevalier glänzt in einer ihrer Paraderollen: als Marguérite. Ivan Repušić dirigiert.

LEIPZIG

Albert Lortzing: Der Wildschütz. *Musikalische Komödie. Premiere am 12.5., auch am 13., 26., 27. und 30.5.*
Das romantische Buffostück hat viele kleine Anspielungen auf Leipziger Tagesereignisse zu bieten – und kommt folgerichtig gleich auf Sächsisch daher.

MANNHEIM

Olga Neuwirth: The Outcast. *Nationaltheater. Uraufführung am 25.5.*
Der Schriftsteller Herman Melville erinnert sich an sein Leben und seine literarischen Figuren. Es dirigiert der Avantgarde-Allrounder Johannes Kalitzke.

MÜNCHEN

Richard Wagner: Siegfried. *Staatsoper. Premiere am 27.5., auch am 31.5.*
Kent Nagano rundet seinen „Ring“ in Rekordzeit: Nächsten Monat folgt schon die finale „Götterdämmerung“.

Giuseppe Verdi: Falstaff. *Prinzregententheater. Premiere am 18.5., auch am 22., 23., 26., 27. und 31.5.*
Während der Renovierung des eigenen Hauses gönnt sich die Gärtnerplatz-Truppe erst mal einen Klassiker der Komik.

REGENSBURG

Giuseppe Verdi: Falstaff. *Theater. Premiere 18.5., auch 20., 21., 23., 27. und 29.5.*
Ernö Weil inszeniert das grandiose und deftige Alterswerk.

STUTTGART

Alban Berg: Wozzeck. *Staatsoper. Premiere 12.5., auch 17., 20., 24., 27. und 30.5.*
Regisseurin Andrea Moses will Mittelstandsängste reflektieren. Ob sich Bergs Psycho-Kammerspiel dafür eignet?

FESTIVALS

Dresdner Musikfestspiele. *15.5.–3.6.*
Gleich acht große Orchester und mehrere Kammerensembles spielen auf, dazu geben sich Weltstars von Midori bis Angelika Kirschschlager ein Stelldichein.

Düsseldorf: Schumannfest. *24.5.–4.6.*
Neben den Schwestern Labèque kommen auch die zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker (4.6.) für das mit Crossover und Jazz garnierte Programm.

Göttingen: Händel-Festspiele. *17.–28.5.*
Der neue Chef Laurence Cummings präsentiert das Oratorium „Esther“, wichtigste Oper ist das rare Ritterstück „Amadigi di Gaula“ von 1715.

Foto © Maurice Weiss/Ostkreuz

Der ganz alltägliche Öko-Wahnsinn

Gebunden | 272 Seiten mit Abb.
€ 19,99 [D] | ISBN 978-3-421-04549-2
Auch als **eBook** erhältlich.

Müll sortieren, Biosprit tanken oder gleich Vegetarier werden – retten wir damit wirklich die Umwelt? Alexander Neubacher, selbst Biokisten-Käufer, hinterfragt den Ökofimmel in unserem Leben und in der Politik und zeigt, womit wir der Umwelt wirklich helfen können.

Erhältlich im Buchhandel und bei www.spiegel.de/shop

SPIEGEL BUCHVERLAG

DVA www.dva.de

Vorhang auf

Eine neue Edition des KulturSPIEGEL würdigt ostdeutsche Klassik-Stars.

Sie konnten technisch perfekt und künstlerisch erstrangig sein – aber nur wenigen wie Peter Schreier oder Ludwig Güttler gelang der Durchbruch zur Weltgeltung: Für Musiker der früheren DDR bedeutete der Eiserne Vorhang gen Westen fast immer die Grenze ihres Ruhms. Noch heute sind Sängerinnen wie Hanne-Lore Kuhse, Pianisten wie Peter Rösel oder Dirigenten wie Günther Herbig im Westen kaum bekannt. In Zusammenarbeit mit der Plattenfirma Edel hat der KulturSPIEGEL aus dem reichen Katalog des ehemaligen DDR-Labels Eterna 30 repräsentative Aufnahmen ausgewählt, die dokumentieren, welch hohe Musikkultur in Ost-Berlin, Leipzig oder Dresden bestand. Auch die technische Qualität überzeugt. So kann, was Älteren als kleiner Akt der Wiedergutmachung erscheinen mag, für jüngere Klassik-Freunde zur Entdeckung werden. JOHANNES SALTZWEDEL

„Eterna – Über Grenzen hinaus“ *(Edel)*

Halle/S.: Händel-Festspiele. *31.5.–10.6.*
„Alcina“ unter Bernhard Forck, das Oratorium „La Resurrezione“ szenisch und vieles mehr: Die Tradition lebt.

Ludwigsburger Schlossfestspiele. *12.5. – 25.7.*
Unmöglich, das Star-Aufgebot zu resümieren. Nur ein Tipp: Igor Levits Klavierabend (13.5.).

Münchener Biennale. *3.–19.5.*
Neues Musiktheater mit etlichen Uraufführungen, darunter drei Opern.

Klavierfestival Ruhr. *5.5.–14.7.*
Tastenmatadore, von Jungtalent bis Altmeister, geben 65 Konzerte in 18 Städten. Ein Highlight: der Auftritt von Khatia Buniatishvili (Dortmund, Konzerthaus, 15.5.), die neben Schumann, Prokofjew und Chopin mit ihrer Schwester Gvantsa Ravels „La Valse“ spielt.

Wittener Tage für neue Kammermusik. *27.–29.5.*
Das Szene-Treffen mit 23 Uraufführungen liefert Pegelmarken aktueller Trends.

KONZERTE

Berlin: Weingartner und Orff. *Deutsche Oper, 19.5.*
Wieder eine Entdeckung vom Experten Andreas K. W. Meyer: Die Opern „Die Dorfschule“ (1920) und „Gisei“ entstanden nach derselben japanischen Vorlage.

Bonn: Kim Kashkashian und Peter Nagy. *Beethovenhaus, 24.5.*
Viola-Großmeisterin und Klavierkönner spielen Schumann und Kurtág.

Mannheim: B. A. Zimmermann: „Ekklesiastische Aktion“. *Nationaltheater, 18.5.*
Alois Seidlmeier dirigiert das tief skeptische Werk zweimal, dass man's versteht.